



Der wahrscheinlich größte Eisschrank der Ortenau

Serie »Frostige Zeiten«: Kai Rehor arbeitet bei minus 25 Grad im Tiefkühlager von Prohoga

Alle Folgen im Überblick:



21. Dezember: Im Tiefkühlager des Lebensmittelgroßhändlers Prohoga herrschen minus 25 Grad.



24. Dezember: Während Skihütten und Loipen mit der Kälte Geld verdienen, steht die Bauwirtschaft still.



28. Dezember: Franz Schmalz aus Wolfach gibt einen Überblick über die Kälteentwicklung in der Ortenau.



31. Dezember: Die Offenburger Wärmestube bietet 70 Quadratmeter – auch gegen soziale Kälte.



4. Januar: Was Kälte für die Ortenauer Winterdienste und den Straßenverkehr bedeutet.



7. Januar: Die Offenburger Firma Kirsch hat sich ganz auf das Thema Kältetechnik spezialisiert.



11. Januar: Leckerer aus Eis: Wie die kleine Kugel aus Vanille auch im Winter das Herz erwärmt.



14. Januar: Segen und Fluch: Kälte in der Medizin. Von Erfrierungen und Therapieformen.

VON MARTIN EGG (TEXT) UND ULRICH MARX (FOTOS)

Thermojacke mit Kapuze, Thermohose, gefütterte Stiefel und dicke Handschuhe. In seiner Arbeitskluft sieht Kai Rehor beinahe aus wie ein Polarforscher. Und ohne sie könnte auch der 31-Jährige nicht überleben – am wahrscheinlich kältesten Arbeitsplatz und einem der größten Gefrierschränke der Ortenau.

Bei bis zu minus 25 Grad Celsius verrichtet Rehor mit drei weiteren Kollegen sein Tagwerk im Niederschopfheimer Tiefkühlager des traditionsreichen Schwenninger (Lebensmittel-)händlers Prohoga – Lieferant für Großabnehmer vornehmlich aus dem Hotel- und Gaststättenbereich in ganz Südwestdeutschland.

In rund acht Meter hohen Regalen lagert auf 750 Quadratmetern alles, was frisch bleiben muss: Fisch, Fleisch, Backwaren und vieles mehr – auf etwa 3000 verschiedene Artikel schätzt Prohoga-Chef Holger Lauffer sein »TK«-Sortiment. Eine überwachende Kühlkette sorgt dafür, dass das, was von draußen über die ebenfalls kühlbare Warenannahme reinkommt, auf dem Weg in die Hochregale bloß nicht antaut. Der ganze Vorgang dauert laut Abteilungsleiter Rehor nicht länger als drei Minuten. In die-

ser Zeit wird auch Artikel für Artikel mit einem langstieligen Thermometer kontrolliert, das die Kerntemperatur innerhalb der jeweiligen Verpackungen misst.

Von der Küche ins Lager

Erst seit sieben Monaten arbeitet Rehor bei Prohoga. Die Arbeit in der Kälte ist ihm anfangs nicht leicht gefallen: »Ich bin gelernter Koch, da war ich ganz andere Temperaturen gewohnt«, sagt der Tiefkühlagerist, während er sich mit der linken Hand über die vor Eiseskälte triefende Nase und die geröteten Wangen fährt. Das, was früher in der Küche der aus den Kochtöpfen strömende heiße Wasserdampf war, ist jetzt Rehors deutlich sichtbare feuchte Atemluft, die er mit jedem gesprochenen Satz wolkenartig vor sich herschiebt und die schon während seiner Rede zu winzigen Eiskristallen erstarrt.

Bilder-Galerie
 Von diesem Ereignis finden Sie weitere Bilder unter www.baden-online.de/news/bildarchiv

Kalt sei aber nicht gleich kalt, findet Rehor. Die von den mächtigen Kühlagregaten an der Lagerdecke erzeugte Kälte ist nämlich staubtrocken – ganz im Unterschied zur we-



Kai Rehor an seinem frostigen Arbeitsplatz in Niederschopfheim. Beim Großhändler Prohoga finden rund 3000 verschiedene Artikel eine eiskalte Lagerstätte.

sentlich unangenehmeren feuchten Kälte, die dem Lagerarbeiter zu dieser Jahreszeit im Freien entgegenschlägt. Deshalb würde er auch nur sehr ungern mit einem Arbeiter im Hoch- und Tiefbau tauschen wollen. »Nach den ersten vier Wochen hier hatte ich mal einen Schnupfen, das war's. Der Körper stellt sich halt darauf ein.« Außerdem werde ihm ja durch die Arbeit warm genug, weil im Kalten jeder Handgriff

einfach viel anstrengender sei, berichtet Rehor.

Ganz ohne ist sein Job und der seiner Mitarbeiter aber nicht: Arbeitssicherheit ist das A und O im Tiefkühlager. Rehor weiß: »Wenn bei dieser Kälte jemand stürzt, hilflos auf dem Boden liegt und keiner merkt's, dann kann es sehr schnell lebensgefährlich werden.«

Deshalb haben die Kollegen im Tiefkühlhaus auch ein be-

sonders wachsames Auge füreinander, wo bei minus 25 Grad jede Minute zählt.

Die härteste Zeit beginnt für die Tiefkühlageristen im Sommer. Die enormen Temperaturunterschiede zwischen drinnen und draußen gehen gehörig auf den Kreislauf. Rehor empfiehlt seinen Mitarbeitern daher, nicht sofort nach der Arbeit ins Freie zu treten, sondern den frostigen Körper ganz langsam »aufzutauen«.



Innerhalb von drei Minuten müssen die Waren vom Lkw entladen und im Tiefkühlager angekommen sein.



Ein spezielles Thermometer misst die Kerntemperatur der angelieferten Waren.

NEUE SERIE

Frostige Zeiten

Kalt ist nicht einfach nur kalt. Kälte hat viele Ausprägungen. Sie kann verheerend sein und Menschen das Leben zur Qual machen, aber auch Gutes leisten. In ihrer neuen Serie »Frostige Zeiten«, die immer mittwochs und samstags erscheint, ist die MITTELBADISCHE PRESSE jetzt zur kalten Jahreszeit den unterschiedlichen Dimensionen von Kälte auf der Spur.

egg